

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

13.2.1924 (No. 39)

Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Mittwoch, den 13. Februar 1924 Nummer 39

Bezugspreis (einjährig): 1.— 15. Februar durch Träger 1.30 M. (bei der Abholung in Karlsruhe 1.25 M.), wöchentliche Einzelnummer 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsbeginn erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pf., im Restmonat 25 Pf. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Abolition, bei zwangswertiger Zerschlagung und bei Kontostörungen.

Erscheint einmal täglich am Sonntage (als Morgenblatt).
 Beilagen: „Blätter für den Familienkreis“ und „Frauenrundschau“. In Fällen von heftiger Gewalt behält kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schutz der Abnehmer: Nachnahme: nachmittags 1/2 Uhr. — Druckerei: Beobachter. — Postfach: Amt Karlsruhe 4544. — Fernsprecher: Geschäftsstelle 535. Redaktion: 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft Badenia (Bismarck-Jahner, Direktoren: Hotelbesitzer der Badenia, Rth.-Sekr. Karlsruhe, Alsterstraße 42. Hauptgeschäftler: A. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Meyer; für den Anzeigen- und Verlags- und Vertriebs-Teil: Dr. G. H. Berger; für die Anzeigen und Adressen: Josef Glienke, Schmidt in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Johannes Hoffmann, Berlin N. W. 7, Luisenstraße 31b.

Dr. Schacht über das Ergebnis der Sachverständigen-Kommission.

Berlin, 12. Febr. Im Hinblick auf die jetzt zu einem gewissen Abschluss gelangten Arbeiten der Sachverständigenkommission machte heute Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht vor einem Kreise von Pressevertretern in Berlin interessante Ausführungen. Dr. Schacht stellt zunächst fest, daß die ganzen Besprechungen mit den Sachverständigen sich stets in der angenehmen Form abgewickelt haben. Die Sachverständigen hatten zu untersuchen, wie die deutsche Währung einer endgültigen Lösung zuzuführen sei. Er habe deshalb sein Augenmerk zunächst darauf gerichtet, daß das im In- und Ausland befindliche tote Kapital den Zwecken der Goldbank nutzbar gemacht würde. Ueber die Aufgaben der von ihm geplanten Errichtung einer Goldnotenbank seien von der Öffentlichkeit vielfach unzutreffende Nachrichten verbreitet worden. Die Sache verhalte sich folgendermaßen: Um die Bank von in- und ausländischem Einfluß freizuhalten, müsse das Goldkapital im Auslande deponiert werden. Das Kapital dieser Bank könne nutzbar gemacht werden entweder durch Kredite im Auslande (Eröffnung von Kreditlinien) oder durch Ausgabe von Noten (Partifikationen) oder dergleichen, die gegen Devisen oder auf Gold lauten, die gegen Devisen oder auf Gold lauten, die gegen Devisen oder auf Gold lauten, die gegen Devisen oder auf Gold lauten.

Die Separatistenherrschaft vor dem Zusammenbruch.

Eine internationale Abrüstungskonferenz. Zweifelhafte Schicksal der 3. Steuernotverordnung. — Entgeltliche Feststellung des thüringischen Wahlergebnisses.

Die Herrschaft der Separatisten.

Ein Pfälzer Separatist von Franzosen verhaftet!
 Bingen, 12. Febr. Die seither in Mainz amtierende Kreisbehörde konnte ihr von den Separatisten gesäubertes Heim gestern wieder beziehen. Nachdem der französische Delegierte erklärt hatte, daß er mit der separatistischen Bewegung nichts zu tun habe, stand einer Säuberungsaktion nichts mehr im Wege. Dabei wurde ein pfälzischer Separatist wegen verbotenen Waffentragens von den Franzosen verhaftet. Die von den Separatisten ausgehobenen können wieder zurückkehren.

Groß-Gerau von den Separatisten geräumt!

Das Kreisamt Groß-Gerau ist von den Separatisten geräumt worden.

Starkes Abflauen der Separatistenbewegung in der Pfalz.

Birmensfeld, 12. Febr. Der „Regierungskommissar“ Schwab erklärt immer noch „Verordnungen“, obwohl die separatistische Bewegung stark im Abflauen begriffen ist. So erhielten dieser Tage sämtliche Jagdartenbesitzer ein Schreiben des Inhalts, daß bis zum 10. Februar neue Jagdkarten gelöst und die Gebühren beim separatistischen Bezirkskommissariat zu entrichten seien. Wer noch Ablauf der vorgeschriebenen Frist keine Jagdkarte gelöst habe, müsse bis spätestens 12. März 1924 seine sämtlichen Jagdaffen nebst Munition an das separatistische Bezirkskommissariat einliefern. Nach diesem Termin würden die Jagdaffen und die Munition eingezogen werden. Bis jetzt wurden selbstverständlich keine Jagdarten gelöst. Die Stimmung gegen die Separatisten in Birmensfeld ist wegen des Zusammenarbeitens mit den Kommunisten und wegen der erfolgten brutalen Behandlung von Beamten und Bürgern sehr erregt. Die Separatistenführer Strigmann (Ackerbürgermeister von Birmensfeld) und Gaudas haben sich von den Separatisten zurückgezogen. Auch in der ganzen Pfalz ist die Separatistenbewegung im Abflauen begriffen.

Die Franzosen unterstützen den Kampf der Pfälzer gegen die Separatisten.

Landau, 12. Febr. Heute vormittag erschien wieder der Landauer Anzeiger. Gegen halb 12 Uhr fanden sich im Verlage des Blattes der separatistische Bezirkskommissar Knoll mit drei Separatisten ein und wollten die vor kurzem über den Landauer Anzeiger verhängte Geldstrafe von 10000 Mark einholen. Die Herausgabe des Geldes wurde verweigert, worauf der separatistische Bezirkskommissar die Einstellung des Betriebes verlangte. Der Verlag suchte um städtischen Polizeischutz nach, welcher auf vorherige Anfrage beim französischen Bezirksdelegierten zugesagt worden war. Hierauf wurden die Räume von Polizeibeamten besetzt. Nach den letzten Meldungen aus Ludwigshafen zu schließen, haben auch dort Polizeibeamte eingegriffen, als die Separatisten die Pfälzische Rundschau am Erscheinen verhindern wollten.

Die Beamtenbezüge.

(Eigener Drahtbericht)
 Berlin, 12. Febr. Der Finanzheraus- schuß des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung unter anderem auch mit einer Verordnung über die Abänderung des Besoldungsgesetzes, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt ist, neue Sätze für die Beamtengrundgehälter festzustellen. Die Verordnung bezieht sich darauf, daß, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet, einer Erhöhung der Goldgrundgehälter zu genehmen Zeitpunkt näher getreten wird, wenn nicht Schwierigkeiten technischer Art, wie dies z. B. aus einer Veranlagung des Reichstages oder dem Ablauf der Gesetzgebungsperiode sich ergeben müßte, hindernd entgegenstehen. Der Ausschuh erwiderte die Reichsregierung, bei einer eventuellen Neuregelung der Beamtengehälter die Frauen- und Kinderzulage wesentlich zu erhöhen.

Der Ausschuh besprach ferner den Entwurf einer Beamtenbesoldungsverordnung. Dieser Zweck verfolgt, den pensionierten Beamten den Erwerb von Grund und Boden zu landwirtschaftlicher Bearbeitung zu erleichtern. Dies soll dadurch geschehen, daß die Verordnung, die Umwandlung eines Teiles des Ruhegehalts in eine der Höhe und Dauer nach festgesetzten wirtschaftlichen Rechte zuläßt. Als Kavaliersgeber kommen in erster Reihe die landwirtschaftlichen Kreditorganisationen und die gemeinnützigen Vamienbanken in Betracht.

Die thüringischen Landtagswahlen.

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug für die R. S. D. demnach 183 094, Freie Wirtschaftsgemeinschaft 3326, U. S. P. D. 6196, Kommunisten 149 205, Vereinigte Völkische Parteien 76 793, Ordnungsbund 884 601. Das entfrachte insgesamt 15 sozialdemokratischen Abgeordneten (gegen 13 im Jahre 1921), 12 Kommunisten (gegen 6), 6 völkischen und 32 vom Ordnungsbund (gegen 26 im Jahre 1921).

Die Vereinigten Sozialdemokratischen Parteien, die im alten Landtag 13 Sitze der R. S. D. und 9 der U. S. P. D., zusammen 22, inne hatten, haben also 7 Sitze verloren und zwar 6 an die Kommunisten und den 7. durch Zerschlagung der übrigen Stimmen der Linksparteien. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 803 215 Stimmen gegen 676 782 bei der Landtagswahl 1921.

Die Zusammensetzung des neuen thüringischen Landtags.

Weimar, 12. Febr. Der neue thüringische Landtag wird sich hinsichtlich der politischen Parteien, sowie der Berufsgruppen folgendermaßen zusammensetzen: Landbund: 12, Deutsche Volkspartei 8, Deutschnationale Volkspartei 4, Demokraten 3, Vaterländische Verbände 2, Beamtenvertreter 1, Handwerk und Hausbesitz 2, Völkische 6, Sozialdemokraten 15 und Kommunisten 12. Die von demokratischer Seite propagierte große Koalition ist nicht unbedingt nötig. Auch eine Mehrheit von Landbund, Deutscher Volkspartei, Deutschnationaler Volkspartei und Deutschvölkischen könnte die Linke im Schach halten.

Die dritte Steuernotverordnung aufgegeben?

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Führern der politischen Parteien über die Möglichkeiten eines Kompromisses für die dritte Steuernotverordnung haben noch immer kein positives Ergebnis gebracht. Während man zu Anfang allerdings, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung, noch den Versuch machte, den Gedanken der Notverordnung aufrecht zu erhalten, gehen die jetzigen Versuche dahin, die Parteien für ein Gesetz zu gewinnen, das die in der Notverordnung enthaltenen Fragen umfließen und auf dem üblichen Wege über Reichsrat und Reichstag seine Erledigung finden soll.

Abstimmung in der französischen Kammer.

Paris, 12. Febr. Die Kammer hat gestern nach kurzer Debatte Artikel zwei der Regierungsvorlage angenommen. Dieser Artikel besagt, daß bis Ende des Geschäftsjahres 1924 in den Staatsdienst keine neuen Beamten eingestellt werden dürfen. Ein Amendement zugunsten einer Ausnahmebehandlung der Kriegsbeschädigten fand gleichfalls Zustimmung, mit 518 gegen 52 Stimmen. Als dann unter dem Vorfall der äußersten Rechten von der äußersten Linken ein Antrag auf Annahme eines Zusatzartikels einlie, wonach laufende Zuschüsse an Schiffahrtsgesellschaften aufhören, stellte Finanzminister Delaunay die Vertragsfrage. Das Amendement wurde mit 373 gegen 200 Stimmen abgelehnt. Dasselbe Schicksal erlitt ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einziehung rückständiger Steuern.

Verhandlungen zwischen Micom und Schierkommission.

Die Verhandlungen zwischen der Micom und der Schierkommission werden voraussichtlich am 25. Februar wieder aufgenommen.

Amerika und die französischen Schulden.

Das Staatsdepartement demontiert nachdrücklich die Meldung eines Pariser Blattes, wonach die Vereinigten Staaten bereit seien, die französischen Kriegsschulden gegen Überlassung des französischen Gebietes in Westindien zu streichen.

Der Kampf um die Arbeitszeit und die Sozialdemokratie.

Von Bernhard Febrcke.

Die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung im Deutschen Gewerkschaftsbund hat sich bei der Frage der Bemessung der Arbeitsdauer in der Hauptsache von folgenden Erwägungen leiten lassen: Den arbeitenden Menschen muß erstens ausreichend Zeit verbleiben für die Erfüllung ihrer kulturellen Aufgaben und ihrer höheren Menschheitspflichten. Die Menschen sind nicht da der Wirtschaft wegen, sondern umgekehrt soll die Wirtschaft der Allgemeinheit der Menschen als Hilfsmittel dienen zur Erfüllung der erwähnten höheren Zwecke. Zweitens muß die Arbeitsdauer gerechterweise bemessen werden nach dem Grade des Verbrauchs der im Arbeitsprozeß beanspruchten körperlichen und geistigen Kräfte. Drittens ist bei allem Rücksicht zu nehmen auf die Gesamtlage und ihre volkswirtschaftlichen Bedürfnisse.

In diesem dritten, jetzt zur Realisierung kommenden Punkte gehen alle führenden Sozialpolitiker und Gewerkschaftler einig, ob sie nun auf dem Boden der christlich-nationalen oder der sozialistischen Arbeitnehmerbewegung stehen. Besser gesagt: die einen, die Führer der christlich-nationalen Arbeitnehmer, die aus vollem Bewußtsein heraus handeln, machen aus ihrem vernunftgemäß volkswirtschaftlich eingestellten Herzen keine Mördergrube, und treten jetzt für vorübergehende Mehrarbeit ein, weil sie sich ihrer Verantwortung vor dem Volksganzen bewußt sind, die anderen, auf den Marxismus schwörenden und nur auf die Agitation gegenüber der Masse eingestellten Führer sind zwar davon auch überzeugt, daß sich der Achtstundentag in der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht halten läßt, sie verschweigen aber diese Vorkenntnisse gegenüber den von ihnen Geführten, um sie nicht zu schrecken und aus der Partei und Gewerkschaft zu treiben, wo man ihnen immer und immer wieder mit Pathos erklärt, daß der Achtstundentag ein Kraut Rübenmischling ist. Arbeitsminister Dr. Engler hat diese Tatsache nach dem Austritt der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung im Oktober v. J. mit den Worten festgehalten: „Es gibt keinen (sozialistischen) Reichstagsabgeordneten, der nicht innerlich überzeugt wäre, daß wir bei unseren jetzigen Arbeitsmethoden zugrunde gehen. Da aber Beamtenabbau, Berufsuntersetzungen und wenigstens vorübergehende Arbeitszeitverlängerungen sehr unpopulär sind, so will man lieber nicht dabei sein und die anderen machen lassen.“ Zwar rücksichtslos, aber dennoch deutlich genug gesprochen.

Sind das aber wahre, ethisch eingestufte Volkswirtschaftler, die gegen ihre innere Überzeugung handeln und dadurch das Gesichtswort schädigen, nur um die Waffe bei der Stange der Partei oder der Gewerkschaft zu halten? Ganz gewiß nicht. Die sozialistische Revolutionsregierung hatte den Mut der Wahrheit die Ehre zu geben, als sie in ihrem Aufruf vom 15. Dezember 1918 erklärte: „Der Krieg hat uns arm gemacht, die Niederlage noch ämer. Unser Boden ist unerschöpflich und ausgelesen, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Verkehrsmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Friedensgütern abgenutzt, die wichtigsten Rohstoffe mangelnd... Arbeiter, in eurer, nur in eurer Hand liegt, das Verhängnis abzuwenden. Ihr müßt unsere zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufrichten.“

Da mal's, als man energisch zur Mehrarbeit aufforderte, hatte die Sozialdemokratie in Deutschland, das muß anerkannt werden, den ersten Willen, dem wirtschaftlichen Chaos sich entgegenzustellen, aber je mehr die aus der „Programmwidrigkeit“ sich entwickelnden radikalen Strömungen in der Partei gegen den Stachel positiver Staatsbauender Arbeit löckten, desto schlapper wurde die „Energie“ der sozialistischen Führerschaft, bis sie wieder — von vereinzelt Ausnahmen abgesehen — zur vorkriegszeitlichen agitatorischen Praxis zurückzurückten und die Massen schmeicheln, die zwischen den Mehrheitslern, Unabhängigen und Kommunisten „aufläutend“ und agitatorisch hin und her gerissen wurden.

Seute ist's nun soweit gekommen, daß die Sozialistenführer nach a u f e n hin den starken Mann in der Verleumdung des Achtstundentages martieren und in ihren Kreisen den volkswirtschaftlich unflaren Köpfen nach dem Munde reden. Nach der bei ihnen üblichen Methode wird dabei feste auf die „Christen“ losgedroschen, zur „Deinung“ der Ohnmacht und Feigheit ein probates Mittel. Diese „Mitterlichkeit“ veranlaßt uns zur Feststellung noch folgender Tatsachen: In der 1921er August-Ausgabe der Sozialistischen Monatshefte wurde kräftig der Arbeitszeitverlängerung u. a. mit folgenden Ausführungen das Wort geredet:

„Die Arbeiterchaft muß sich zu einer Steigerung der Leistungen entschließen, weil sonst die durchschnittliche Lebensdauer der kommenden Generation um ein Vielfaches verkürzt würde. Ein Verzicht auf die Arbeitssteigerung bedeutet den Verfall des ganzen Volkes, namentlich des Nachwuchses des Proletariats. Sie muß also unter allen Umständen bewirkt werden: auch unter Zurückstellung sozialpolitischer Er-

Ein Teilstreit der englischen Dockarbeiter.

London, 12. Febr. Aus Southampton wird gemeldet, daß 800 Heizer und Dockarbeiter gestern früh plötzlich die Arbeit niederlegten, um gegen die Erhöhung ihrer Löhne zu protestieren.

...ungen, namentlich des (allzu schematisch aufgesetzten) Achtstundentages, einer Einrichtung, die als zielweisende Forderung ihre große historische Bedeutung im Klassenkampf der Arbeiter hatte, die aber bei ihrer Durchführung größter Differenzierung der Arbeitsarten, was Intensität, Kontinuität und tatsächlichen Kraftverbrauch anlangt, strengster Scheidung von wirklicher Arbeit und bloßer Arbeitsbereitschaft bedarf, wenn sie nicht schon in guten Zeiten zu schlimmer Ungerechtigkeit und Ungleichheit zwischen den einzelnen Arbeiterkategorien, in Zeit wie der jetzigen zu einer schweren Schädigung der Wirtschaft selbst werden soll.

Das Organ des sozialistischen Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in ihrem Urteil allerdings oft hin- und herwandernde Metallarbeiterzeitung schrieb ganz vernünftig am 6. Oktober v. J.:

„dass von der Finanzseite her die deutsche Not ganz bestimmt nicht zu beheben ist. Am untern tausendfüßigen Mangel in Staat, Gemeinde und Haushalt zu mindern, brauchen wir mehr Lebensmittel, mehr Bedarfsgegenstände, mehr Ausfuhrwaren, kurz mehr Güter, größeren Reichtum. Kein Finanzgeschick vermag dem Warenmangel auch nur eine Brotkrume beizufügen. Das ist nur durch vermehrte Arbeit, durch Steigerung der Produktion möglich.“

Es ist nun einmal so und an dieser Tatsache heißt keine Maus einen Faden ab, daß wie der sozialistische Staatssekretär a. D. August Müller im September v. J. im Berliner Tagblatt schrieb, „wir in der Produktion um rund 30 Prozent unter unseren Friedensleistungen bleiben“, ein Produktionsausfall, unter dem unsere Lebensmittelfriedigung auch jetzt noch schwer leidet und der mit an der nicht genügenden Preisentfaltung schuld ist. Beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Stellungnahme Schippels im Oktoberheft der Sozialistischen Monatshefte (1922):

„Ein Volk, das fast vier Jahre nach dem Kriegsende so gut wie keine Arbeitslosigkeit und Brachlegung der Arbeitskräfte kennt und das (nach Berücksichtigung aller Gebietsverluste) dennoch kaum viel über die Hälfte seiner früheren Friedensproduktion schafft, kann sich in seiner Not und Erschöpfung nicht in erster Linie auf die Unfähigkeit und den fehlenden Reichtum seiner ehemaligen politischen Oberhäupter berufen und ebensowenig auf die hemmenden Ketten seiner Friedensverträge und auf Mäden und Tüden seiner Dränger. Es steht eben entweder unmittelbar vor einer ungeheuren inneren Umkehr und Erneuerung, vor einem Sichaufrufen zu vollkommen veränderter Arbeits- und Produktionsauffassung, oder es taumelt rettungslos seinem Untergang entgegen.“

Damit vergleiche man die gegenwärtige Wirtschaftskrise!

Eduard Bernstein ging auf dem Augsburger Parteitag der Sozialdemokratie sogar soweit, daß er erklärte:

„Die Notwendigkeit einer Steigerung der Produktion kann man nicht bezweifeln. Denn die Produktion ist der Sinn der Produktion. Ich warne daher, aus Herrn Sinnes einen Kinderstreck zu machen... Die Steigerung der Produktion kann auch nicht deswegen abgelehnt werden, weil sie den Unternehmern zugute kommt. Sie ist auch für die Arbeiterklasse eine Notwendigkeit.“

Derartige sozialistische Stimmen liest man natürlich in der sozialistischen Presse nicht, die auch nicht wagte, ihren Lesern die überzeugende Abhandlung des früheren oberbayerischen Sozialistenführers, des jetzigen bayerischen Arbeitsministers Dr. Engler, in den Sozialistischen Monatsheften zu präsentieren, der im Interesse der Vergrößerung des Marktes für eine vermehrte Produktion in der deutschen Wirtschaft eintrat und der Arbeiterklasse sehr ins Bewußtsein redete, unbedingt bis zur Wiedergeburt unserer Wirtschaft Mehrarbeit zu leisten. Die Aufhebung des kommunistischen Führers, des Sekretärs des Deutschen Metallarbeiterverbandes am Bodensee, Waddelena, in einer Stodaker Versammlung im Januar 1921: „Am den sozialistischen Staat zu richten, müssen wir Arbeiter unter Umständen 12 Stunden und mehr schufteln“ wurde in der sozialistischen Presse auch totgeschwiegen.

Die Seiltänzer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Kampf um die Arbeitszeitgestaltung einerseits und die Stachlige bestimmter freigeistlicher Führer bei diesen Kämpfen andererseits haben die Arbeitszeitregelung schwer verformt zum Schaden der deutschen Wirtschaft und der

Arbeitsmehrschaft. Gerade soweit die Letztere in Frage kommt, tritt der Schaden von Tag zu Tag mehr in Erscheinung. Die Sozialdemokratie hat der sozialen Reaktion geradezu in die Hände gearbeitet und so konnte letztere, was Engler schon im November 1923 kommen sah, eine Schlacht nach der anderen gewinnen. Am bedauerlichsten ist die Rolle, die der Deutsche Metallarbeiterverband in der Arbeitszeitfrage spielt, weil er zwar das unheilvolle, arbeiterschädliche Treiben der Radikalführer in seiner Mitgliedschaft meist richtig beurteilt, aber nicht den Mut zur völligen Klärstellung derselben aufbringt, so in den meisten Fällen sich von den Radikalen schieben und dirigieren läßt. Mit ihnen wettren die meisten Verbandsfunktionäre in den Betriebs-, Gewerkschafts- und Parteiversammlungen gegen die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund aus volkswirtschaftlichen Gründen akzeptierte Mehrarbeit, um unter Umständen schon im nächsten Augenblick in den Verhandlungen mit den Unternehmern doch den Neuntundentag zu schlucken! Das haben die sozialistischen Herren z. B. in Berlin nicht anders gemacht, als in Freiburg i. Br.; ob die bewilligte Mehrarbeit schamhaft in der schriftlichen Vereinbarung verkleidet oder ganz offen der Arbeiterchaft dargeboten wurde, bleibt sich ganz egal. Und soch ein Ende der „Revolutionserrungen“ sogar in roten Domänen, nachdem der sozialistische Metallarbeiterverband 1922 einen fast dreimonatlichen Streik in Süddeutschland gegen die Erhöhung der Arbeitszeit von 46 auf 48 Wochen führte! In der Tat, eine solche Wandlung der Dinge zeigt mehr als alles andere den Zusammenbruch sozialistischer Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit. Es ist kein Ruhmesblatt der Sozialdemokratie, daß sie das deutsche Elend in der Wirtschaft erst soweit treiben ließ, bis sich die sozialistischen Führer zur Einsicht gezwungen sahen. Man hörte dort auf die Mahner in den eigenen Reihen ebensovienig wie auf die, christlich-nationalen Gewerkschaftsführer. Jetzt hat die Gesamtarbeiterchaft die falsche sozialistische Wirtschaftspolitik auszubütern, woraus für die christlich-national orientierte Arbeitermehrschaft im Deutschen Gewerkschaftsbund erst recht die Verpfändung erwächst, geschlossen hinter ihren Organisationsführer zu stehen, für sie zu kämpfen und gegenüber den Dingen im Wirtschaftsleben die fühle Vernunft hochzuhalten.

1) Vergleiche November/Dezemberheft 1922 der „Betriebsratszeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes: „Der Ruf nach Mehrarbeit“. Von Joh. Wiedemann.

2) Vgl. Lippert, um nur einen Kronegenen zu nennen, erklärte drohend im preussischen Landtage: „Nüchtern nicht an den Achtstundentag, wenn ihr nicht den erbitterten Kampf, die Revolte, wollt.“

3) „Betrachtungen zum Austritt aus der Reichsregierung“, „Volkswille“, Nr. 261, 10. Nov. 1923.

4) Es sei auf Nr. 47, 1923 der „Metallarbeiterzeitung“ verwiesen, wo gegen die im Deutschen Metallarbeiterverband herrschenden anarcho-syndikalistischen Zustände freimütig Stellung genommen und aufgefordert wird, sich vom Wortradikalismus abzuwenden und mit der Kraftmeierei und den höchsten Preisen aufzuräumen, sowie die Stilllegung der Betriebe bei jedem Anlaß zu unterlassen.

5) Nach den Vereinbarungen von Berlin und Freiburg beträgt die Arbeitszeit 54 Stunden in der Woche. Ueberstundenzuschläge werden in der Berliner Metallindustrie erst bezahlt bei einer Arbeitszeit über 60 Stunden. Gang- und stanglos sind die sozialistischen Blätter über diese schwerwiegende Tatsache hinweggelassen, als wenn es sich um die größte Selbstverständlichkeit der Welt handelte, während nun die gleiche Frage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Gemüter des Deutschen Metallarbeiterverbandes die größten Stützenglieder, die Abstimmungen, Generalstreiks, Terrorakte usw. vollführten. Im Ausgange will man aus radikal-agitatoren Gründen das hinterziehen, was man in Berlin vorbehaltlos annahm!

Deutschland.

Feitschmann. Herr Professor Dr. Adolf Feitschmann von der Berliner Universität schreibt:

Berlin-Wilmersdorf, 8. 2. 24.

Sehr geehrte Redaktion! Von bemerkenswerter Seite werde ich belehrt, daß in Ihrer Nummer vom 28. 1. 24 ein Ausdruck meines Reichstagsartikels in der „Woche“ Nr. 51, 1923, als Polemik gegen die katol. Abendmahlstheorie aufgeführt worden ist. Ich muß diese Auffassung als völlig unbegründet entschieden ablehnen. Weder meine feierliche Haltung, noch der Zusammenhang meines Artikels selbst lassen die Vermutung zu, ich hätte am heil. Abendmahlstheorie in einer von tiefem Mangel umhüllten Betrachtung gegen die katol. Abendmahlstheorie polemisiert. Der Satz: „die menschgewordene ewige Liebe ist nicht ein im Tabernakel verschlossener Fetisch“, sollte die unfruchtbare Meinung abweisen, als genüge uns der bloße Besitz einer „reinen“ Lehre von der Menschwerdung Gottes. Protestieren wollte ich also gegen das, was der Apostel Jakobus einen „toten“ Glauben nennt. Schon aus dem darauf folgenden Hinweis auf den „Protest der nordischen lutherischen Bischöfe u. die priesterlichen Worte des Papstes anläßlich des Ruhr-Unruhes“, die ich als „Scheingewerke über eine nächtliche Wölfe“ bezeichnete, geht hervor, daß eine Deutung meiner Worte als Polemik gegen die katol. Kirche unberechtigt ist. Ich halte unser Zeitalter und das Abendmahlstheorie insbesondere nicht für übermäßig geeignet zu konfessionellen Fäulnissen und möge glauben, daß jeder, der den Burgfrieden von 1914 ehrlich aufsucht, ihn auch fernerhin halten sollte.

polenisiert. Der Satz: „die menschgewordene ewige Liebe ist nicht ein im Tabernakel verschlossener Fetisch“, sollte die unfruchtbare Meinung abweisen, als genüge uns der bloße Besitz einer „reinen“ Lehre von der Menschwerdung Gottes. Protestieren wollte ich also gegen das, was der Apostel Jakobus einen „toten“ Glauben nennt. Schon aus dem darauf folgenden Hinweis auf den „Protest der nordischen lutherischen Bischöfe u. die priesterlichen Worte des Papstes anläßlich des Ruhr-Unruhes“, die ich als „Scheingewerke über eine nächtliche Wölfe“ bezeichnete, geht hervor, daß eine Deutung meiner Worte als Polemik gegen die katol. Kirche unberechtigt ist. Ich halte unser Zeitalter und das Abendmahlstheorie insbesondere nicht für übermäßig geeignet zu konfessionellen Fäulnissen und möge glauben, daß jeder, der den Burgfrieden von 1914 ehrlich aufsucht, ihn auch fernerhin halten sollte.

Schachtungsbericht
Prof. Dr. Adolf Feitschmann, Universität Berlin.
Uns selbst lag der im B. W. feitschmann Artikel nicht vor; es handelte sich bei der hier in Betracht kommenden Veröffentlichung um eine Fälschung. Da Herr Professor Feitschmann seinen Aufsatz in der „Woche“ beigelegt hat, so sind wir in der Lage zu bestätigen, daß in der Tat die Auffassung, die in unserer Zeitschrift zum Ausdruck kam, auch uns nicht als richtig erscheint. Gätten wir den ganzen Aufsatz gefannt, so hätten wir keinen Grund gehabt, jene Zeitschrift zu veröffentlichen.

Zum Hitler-Prozess.
München, 12. Febr. Wie die Münchener Zeitung hört, hat der Generalstaatskommissar die als Zeugen geladenen Funktionäre des Generalstaatskommissariats in der Strafsache gegen Hitler und Genossen für die Ereignisse am 8. und 9. November und für die unmittelbar damit zusammenhängenden Vorgänge von der Verpfändung zur Wahrung des Amtsgeheimnisses entbunden.

Ein Hochschüler verhaftet.
München, 12. Febr. Durch die Polizei wurde eine Versammlung der Gruppe Hochschüler der aufgestellten nationalsozialistischen Partei aufgehoben. Der Führer dieser Hochschüler-Gruppe, der frühere Deputierte Heines wurde festgenommen. Heines wurde im Zusammenhang mit dem Hitlerprozess polizeilich gesucht.

Bereitete kommunistischer Putschplan.
Stuttgart, 12. Febr. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, ist es der Polizei gelungen, durch Verhaftung eines kommunistischen Kuriers und Beschlagnahme eines mitgeführten Materials den einwandfreien Nachweis zu erhalten, daß die Kommunisten planten, am 13. Februar im ganzen Reich Demonstrationen zu veranstalten mit dem ausgesprochenen Zweck, blutige Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsverhandlungen.
Berlin, 12. Febr. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, soll um die zwischen Deutschland und Polen noch ungeklärte Staatsangehörigkeitsfrage zu regeln, die Verhandlungen, welche seit Mitte vorigen Jahres gerührt haben, unter der Vermittlung des Völkerbundsrats am heutigen 12. Februar in Genf wieder aufgenommen werden. Für die daneben vom Völkerbundrat vorgezeichneten unmittelbaren deutsch-polnischen Verhandlungen, die parallel mit den Genfer Verhandlungen geführt werden sollen, ist Paris als Verhandlungsort bestimmt. Das Verhandlungsprogramm hierfür ist im einzelnen noch nicht festgestellt.

Ausland.

Die japanische Wiederaufbau-Anleihe.
London, 12. Febr. In hiesigen finanziellen Kreisen bringt man der Auflegung der großen japanischen Anleihe das größte Interesse entgegen. Sie stellt die größte finanzielle Transaktion auf dem Londoner Geldmarkt seit dem Weltkriege dar. In London sollen 25 Millionen Pfund Sterling und ebensoviele in New York aufgebracht werden.

Das holländische Flottenprogramm.
Haag, 12. Febr. Die holländische Regierung, die seinerzeit wegen Ablehnung des Flottenprojekts zurückzutreten bedrohtete, schied sich an, das dieselbe Gesetz mit gewissen Abänderungen dem Parlament nochmals vorzulegen. Die Regierung beabsichtigt nämlich den sofortigen Bau von vier

Schiffseinheiten für Holländisch-Indien, ferner den Ankauf von sechs Erkundungsflugzeugen, die in Holland selbst verwendet werden sollen. Die Gesamtkosten werden auf ungefähr 8 300 000 Mark veranschlagt.

Baden.

Katholischer Arbeiteritag in Freiburg.
Am letzten Sonntag fand im katholischen Vereinshaus eine wie noch selten stark besuchte Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen statt, die als Bezirkskongress der katholischen Arbeitervereine gelten sollte. Als Teilnehmer waren u. a. auch die beiden gezeigten Reichstagskandidaten Feitschmann und Dr. Wirth erschienen. Der hochwürdige Herr Erzbischof sandte seine Grüße. Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete H. Feitschmann, der die Versammlung unter herlicher Begrüßung der beiden Redner des Tages, Reichstagsabg. Zoos und Prälat Dr. Schöfer, Er hob hervor, daß die Tagung als Auftakt einer großen Bewegung angesehen werden müsse, die im ganzen badischen Land in Szene gesetzt werden soll mit dem Ziel, die entzweiten und enttäuschten Massen wieder in die Bahnen positiver Welt- und Lebensgestaltung zurückzuführen.

Unter großem Beifall und lebhafter Zustimmung der Anwesenden sprach sodann in 15 Minuten die Ausführungen der Hauptredner des Tages, Herr Reichstagsabgeordneter Zoos, über das soziale und wirtschaftliche Problem der Gegenwart und Zukunft. Zoos, der auch in Freiburg, insbesondere seit seiner Beteiligung an Friedenskongress im Sommer des letzten Jahres, sein Unbekanntes ist, hielt eine feiner Reden, die immer wieder anziehen durch die Tiefe des Empfindens, durch die Ueberzeugungstreue, durch Inhalt und Formgebung.

Er ging aus von der Notlage der werktätigen Bevölkerung, an der nicht mehr gezeitigt werden kann. Ein einziger Zahlen Illustrierer die ganze Situation. Als Gründe des Elendes führte er an: den verlorenen Krieg, die vielfach falsche Einstellung der Arbeiterchaft selbst zur Produktion und Politik der Nachkriegsjahre. Seine Überlegungen gingen nach dieser Darstellung folgerichtig aus auf Kampf gegen den wiedererwachten Liberalismus auf staatlichen Schutzes der Schwachen, auf die Durchsetzung der Gerechtigkeit und des Christentums in Wirtschaftsleben, auf Erhöhung der Produktion, auf Verwertung des Arbeiters mit seiner Tätigkeit, auf die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf Unabhängigkeit des Staates von der Wirtschaft. Besonders bemerkenswert ist, daß Zoos als Arbeiterführer auch die nun aufstrebende Not der Landwirtschaft feststellte und die Arbeiter aufzuforderte, mitzugeben, um eine hier drohende Gefahr für das Volksganze abzuwenden. Die katholischen Arbeiter aber ermahnte der Redner, wie alle Kraft, jeder an seinem Platz zu arbeiten, zu dieser Ziele zu fördern.

Nach einem zweiten Musikvortrag der jugendlichen Kapelle ergriff Herr Prälat Dr. Schöfer das Wort. Er knüpfte an die Ausführungen des Redners an und hob vor allem den Gedanken noch einmal und in umfassender Weise hervor, daß Volkswohl und christliche Lebensauffassung untrennlich sind, daß im negativen Sinn demontropischen Entchristlichung und Unglück immer Hand in Hand gehen. Infolgedessen führte der Redner in seiner volkstümlichen und doch geistreichen Art das Massenelend von heute, von Nebenursachen absehend, auf das große Problem der Kirche des Volkes vom christlichen Glauben und damit der Befehl vom christlichen Sittegesetz in dem Wirtschafts- und Sozialleben zurück. Nach dem Vorbild der Kirche forderte er die Rückkehr zum Rechtsstandpunkt, zur Standeserhöhung zum christlichen Erbegehörten.

Wenn der Redner bei diesen Ausführungen die Arbeiterchaft nicht von Schuld freisprach, so verzog er andererseits nicht, freizustellen, daß es nicht die Massen waren, die von sich aus zum Unglauen übergegangen sind, sondern nur dem Beispiel der Hegelischen Philosophie gefolgt seien, deren geistlicher Schüler vor allem auch Marx gewesen sei. — Sodann be sprach der Redner die Frage des Nationalismus dieser zweiten Ergeinung der Welt abgefallenen modernen Welt. Auch hier stellte er im Hinblick auf den Weltkrieg und auf die rechtlich unzulässige Verwertung dieser Tage die verschiedenen Wirkungen der atheisistischen Philosophie fest. Gleichzeitig wies er auf die Ueberzeugung der Nationalisten zurück, die den Nationalismus für sich zu pachten liebten, gleichzeitig aber in erster Reihe die Kreie zu den ihren gaben, die im Krieg die Millionen verdienten, als die „internationalen“ Arbeiter und Christen ihr Leben für das Vaterland hingaben.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten.

Novelle von Gottfried Keller.

2) (Fortsetzung.)
„Karl, wie häßlich!“ unterbrach ihn Hermine; aber er fuhr unerbittlich fort: „Erinnere dich doch nur, wie oft, wenn wir müde waren, den armen Kindern ihre zerkrissenen Körbe mit Zimmerhüten füllen zu helfen, zum tiefen Verdruße eurer Väter, wie oft mußt ich dann zwischen den großen Holzvorräten, ganz im verborgenen, aus kleinen Hölzern und Brettern ein Fähnlein bauen mit einem Dach, einer Lüre und einem Bänklein darin! Und wenn wir dann auf dem Bänklein saßen, bei geschlossener Lüre, und ich meine Hände endlich in den Schoß legte, wie fiel mir dann um den Hals und küßte mich, daß es kaum zu zählen war?“
Bei diesen Worten wäre er fast ins Wasser gestürzt; denn da er während seiner Reden sich unmerklich wieder zu nähern geücht hatte, gab sie seinem Schiffein plötzlich einen so heftigen Stoß, daß es beinahe umschlug. Selbste suchte sie, als er den linken Arm bis zum Ellenbogen ins Wasser tauchte und darüber suchte.
„Karl nur“, sagte er, „es kommt gewiß die Stunde, wo ich dir's entrücken werde!“
„Gut noch alle Zeit“, erwiderte sie, „bitte, überleile Sie sich nicht, mein idöner Herr!“ Dann fuhr sie etwas ernster fort: „Der Vater hat unsere Geschichte erfahren; ich habe sie nicht gekonnet, was die Hauptfrage betrifft; er will nichts davon wissen, er verbietet uns alle ferneren Gedanken daran; so sehn wir also!“

„Und gedenkst du dem Ansprache deines Herrn Vaters dich so fromm und unwiderrüchlich zu fügen, wie du dich anstellst?“
„Benigstens werde ich nie das erklärte Gegenteil von seinen Wünschen tun und noch weniger mich in ein feindseliges Verhältnis zu ihm wagen; denn du weißt, daß die Dinge lang nachdrück und eines tief um sich fressenden Grolles schuldig ist. Du weißt auch, daß er, schon seit fünf Jahren Witwer, meinetwegen nicht wieder geheiratet hat; ich glaube, das kann eine Tochter immer berücksichtigen! Und weil wir einmal dabei sind, so muß ich dir auch sagen, daß ich es unter diesen Umständen für unschicklich halte, uns so oft zu sehen; es ist genug, wenn ein Kind inwendig mit seinem Herzen nicht gehorcht; mit äußeren Handlungen täglich zu tun, was die Eltern nicht gern sehen, wenn sie's wüßten, hat etwas Gehäßiges, und darum würde ich, daß wir uns höchstens alle Monat einmal allein treffen, wie bisher fast alle Tage, und im übrigen die Zeit über uns ergehen lassen.“
„Ergeben lassen! Und du kannst und willst wirklich die Dinge so gehen lassen?“
„Warum nicht? Sind sie so wichtig? Es ist dennoch möglich, daß wir uns bekommen, es ist möglich, auch nicht! Und die Welt wird doch bestehen, wir vergehen uns vielleicht von selbst, denn wir sind noch jung; und in keinem Fall scheint mir groß Aufhebens zu machen!“
Diese Rede hielt die sechzehnjährige Schöne mit scheinbarer Trockenheit und Kälte, indem sie die Auler wieder ergriff und landwärtig steuerte. Karl fuhr neben ihr, voll Sorgen und Furcht, und nicht minder voll Aergers über Hermines Worte. Sie freute sich halb und halb, den Wildfang in Sorgen

zu wissen, war aber doch auch nachdenklich über den Inhalt des Gespräches und besonders über die vierwöchentliche Trennung, welche sie sich auferlegt hatte.
So gelang es ihm, sie endlich zu überraschen und sein Schiff mit einem Rucke an das ihre zu drücken. Augenblicklich hielt er ihren schlanken Oberkörper in den Armen und zog ihre Gestalt zur Hälfte zu sich hinüber, so daß sie beide halb über dem tiefen Wasser schwebten, die Schiffein ganz tief lagen und jede Bewegung das völlige Umschlagen mit sich brachte. Die Jungfrau küßte sich dabei wehrlos und mußte es erdulden, daß Karl ihr sieben oder acht heftige Küsse auf die Lippen drückte. Dann richtete er sie samt ihrem Fortzeug wieder sanft und sorglich in die Höhe; sie strich die Locken aus dem Gesicht, ergriff die Auler, atmete heftig auf und rief, mit Kränen in den Augen, sornig und drohend: „Karl nur, du Schlingel, bis ich dich unter dem Pantoffel habe! Du sollst es, weiß Gott im Himmel, verüßnen, daß du eine Frau hast!“ Damit fuhr sie, ohne sich weiter nach ihm umzusehen, mit raschen Umderschlagen nach ihres Vaters Grundstück und Heimweiden. Karl dagegen, voll Triumph und Glückseligkeit, rief ihr nach: „Gute Nacht, Fräulein Hermine Frymann! Es hat gut geschmeckt!“
Frau Hediger hatte ihren Mann indessen nicht mit Unwahrheit berichtet, als sie ihn zum Ausgehen veranlaßte. Die Nachricht, die sie ihm mitteilt, war nur zu heiligem Gebrauche noch aufbewahrt und dann im rechten Augenblick benutzt worden. Es fand in der Tat eine Versammlung statt, nämlich der Gesellschaft der sieben Männer, oder der Festein, oder der Aufrechten. oder der Dreieilichen-

den, wie sie sich abwechselnd nannten. Dies war ein sach ein Kreis von sieben alten bewährten Fremden, alle Handwerksmeister, Vaterlandsvereiner, Erzpölitiker und strenge Kaustyrannen nach dem Musterbilde Meister Hedigers. Sieh für Sieh noch im vorigen Jahrhundert geboren, hatten sie als Kinder noch den Untergang der alten Zeit gesehen und dann viele Jahre lang die Stürme und Geburtswehen der neuen Zeit erlebt, bis diese gegen das Ende der Bierzigerjahre sich abklärte und die Schwere wieder zu Kraft und Einigkeit führte. Einige von ihnen stammten aus den gemeinen Herrschaften, dem ehemaligen Unteramtland der Eidgenossen, und sie erinnerten sich, wie sie als Bauernkinder am Wege hatten hinführen müssen, wenn eine Kutische mit eidgenössischen Standesbesoren und dem Weibel gefahren kam; andere stammten in irgendeinem Verbandsstaatsgrade zu eingeleerteten oder hingerichteten Revolutionären, kurz alle waren von einem unansöulichen Satz gegen alle Aristokratie erfüllt, welcher sich seit deren Untergang nur in einen bitteren Sohn verwandelt hatte. Alle diese aber später nochmals auftauchte in demokratischem Gewande und mit der Gesellschaftlichen zusammen einen mehrjährigen Kampf aufwühlte, da kam zu dem Aristokraten noch derjenige gegen die „Fischen“ hin; ja nicht nur gegen Herren und Priester, sondern gegen überallem, gegen ganze aufgeratete Volksmassen mußte ihre streitbare Gejannung sich wenden, was ihnen auf ihre alten Tage eine unerwartete, aufkommenegeichte Kraftübung verurteilte, die sie aber tapfer bestanden.

(Fortsetzung folgt.)

gaben, die auch in dort haben, die für gerade und in gerade der katholische darin, daß sie durch den so unglücklichen Verfassungsvertrag Christentum zurück
Ein Musikfest gezeichnet verlaß sich hoffentlich Ideale der werden.
Eine Rede i

Heidelberg, 12. Febr. Die Parteiorganisation in Baden wurde am 12. Febr. in Heidelberg in der Versammlung der kommunalistischen Partei zu dem Zweck, die Partei zu reorganisieren, nachdem die Partei in der letzten Zeit sehr zurückgegangen war. Die Partei wurde in die Bahnen positiver Welt- und Lebensgestaltung zurückzuführen.

Die kritischen den vielleicht ein Frieden wird man daß er von den Urteile gegenüber den Weibern der in gließer Weib nationalsozialist wird man zugeh jektiv gemeinschaftlich gezogen

Festsetzung der Badische Unt Zahl der wöchentlich wissenschaftlichen und Bekräftigen und Beidenleitet sonstige seminaristische Ausnahmeweise K Korrekturen und zertungen befonder des Ministeriums treten.

Kird

Von Freiburg Herr Stadtpfarrer Hareer verläßt, in Baden am 12. Febr. 1924. Er wird durch den Stadtpfarrer von Freiburg ersetzt.

Baden.

Reutertshausen, 12. Febr. Mit einer Kundgebung hat der 1. Kreis der Nationalsozialistischen Partei in Reutertshausen seine Tätigkeit aufgenommen. Die Kundgebung wurde von dem Kreisleiter Dr. Hediger geleitet. Die Teilnehmer waren u. a. auch die beiden gezeigten Reichstagskandidaten Feitschmann und Dr. Wirth erschienen.

Indien, ferner den... 3 300 000 Mark...

in Freiburg.

katholischen Vereins... Arbeitervereine...

hafter Zustimmung... 12-stündigen...

er wertigen Beso... werden kann...

ng der jugendlic... Schöfer's...

ausauffassung un... dementsprech...

Das war ein bew... Vaterlandsfreu...

Die Zukunft liegt... aber die Hoffnung...

Im Geiste des Gr... Windstost und...

gaben, die auch im... für ihr Vaterland...

Ein Musikstück... der so ausgezeich...

Eine Rede des badischen Innenministers Kemmele.

Heidelberg, 12. Febr. Auf einer sozialdemokratischen...

Am Zusammenhang... der Minister auf...

Die kritischen... des Ministers werden...

Beamtensfragen. Festsetzung der wöchentlichen Unterrichtsstunden...

Kirchliche Nachrichten.

Von Freiburg kommt die überraschende Nachricht, daß...

Chronik.

Baden.

Reuternhausen, 12. Febr. Mit einer gut besuchten Bezirksversammlung...

späteren Güter und... für Volk und Vaterland...

Waggenau, 12. Februar. (Diebesbanden.) Die Gendarmerie...

Die Besondere... der letzten Zeit...

Karlsruhe.

Kathol. Männerverein St. Stephan. Wir machen auf die heutige...

Mein Blick! In eine gefährliche Situation... am Dienstag...

Unfall. Am letzten Samstag, abends halb 8 Uhr...

Werktätigenverband. Am Dienstag früh 7 Uhr...

Aus der Stadtratsitzung.

Vermietung von Industriegelände. Vom dem Gelände...

Schulgeld an den höheren Schulen. Gemäß der...

Kommunistische Putschpläne?

Der 13. Februar ist von den Kommunisten als politischer...

Veranstaltungen.

Landestheater. Anlässlich Richard Wagners Todestag...

Handel und Volkswirtschaft.

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Berlin.

Table with Berlin market data: Hapag, Nord-Lloyd, Dresdener Bank, etc.

Börsenbericht.

Berlin, 12. Februar. Der Stillstand des Marktes...

hauptsächlich die gestrige Unterredung des neuen deutschen...

Karlsruher Viehmarkt vom 11. Februar. Zufuhr 624 Stück...

Vorstoss gegen die Rentenmark. Wie die Bayerische Staatszeitung...

Die Kaffee-Weltvorräte. Die sichtbaren Weltvorräte...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 8. Febr.: Emilie Seiff, Regimädchen...

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung. Wolkig, geringe Niederschläge...

Billige Hosen. Ein Ozeanheilstollen Herren-Hosen 4 90 5 45 6 90 7 80 8 90...

Während der 'Weissen Woche' veranstalte ich einen Grossen Sonder-Verkauf...

Eintrachtsaal. Sonntag, den 17. Februar 1924 abends 8 Uhr öffentl. Lieder- u. Vortragsabend...

Ich übe nunmehr die Praxis als Rechtsanwalt aus und bin beim Landgericht und Amtsgericht Karlsruhe zugelassen.

4 Kühe, teilweise 1 Jungrind und 2 Ziegen. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Bekanntmachung.

I. Nach Artikel 1 §§ 3-15 der zweiten Steuernotverordnung sind auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für 1924 folgende Vorauszahlungen zu leisten:
1. Für Einkommen aus dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft...

2. Für Einkommen aus dem Betriebe eines Gewerbes oder des Bergbaues und für Einkommen der Körperschaftsteuerpflichtigen Gewerkschaften...

3. Für Einkommen a. aus Grundbesitz einschließlich des Einkommens aus Vermietung und Verpachtung mit Ausnahme des Einkommens, das nach Ziffer 1 der Vorauszahlung unterliegt...

4. Das Einkommen aus nicht selbständiger Arbeit wird im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn besteuert. Hat ein Arbeitnehmer im abgelaufenen Kalenderjahr Arbeitslohn von mehr als 2000 Goldmark oder Arbeitslohn und Einkommen der unter Ziffer 3 bezeichneten Art bezogen...

5. Der Steuerpflichtige hat den Vorauszahlungen seinen Verbrauch zugrunde zu legen, und davon die nach Ziffer 3 berechnete Steuer zu entrichten...

Die Vorauszahlung ist an die zuständige Finanzkasse zu entrichten; sie ist nicht zu entrichten, wenn sie in einem Vierteljahr den Betrag von 5 Goldmark nicht übersteigt...

Auskunftsstelle des Finanzamts - Kreuzstraße 11 a, Zimmer 17, Muppertstraße 3 a, Zimmer 42 - erhältlich; die ausgefüllten Voranmeldungen werden zweckmäßigerweise der Umsatzsteueranmeldung beigegeben.

II. Nach Artikel II § 16 der zweiten Steuernotverordnung ist die Vermögenssteuer für 1924 bis zum 20. Februar 1924 in Höhe der Hälfte des Betrags zu entrichten...

Stammholzversteigerung des Forstamts Karlsruhe.

Mittwoch, 20. Februar 1924, vorm. 9 Uhr, im Schloßpark im Forstgarten, in meist kleinen Losen (Eichen, Eichen, Nadeln, Ahorn, etwas Buchen, Erlen, Birken u. a.)

Karlsruhe in Baden. Verpachtung der Wirtschaft im Stadtgarten und in der südlichen Teilhülle.

Die Wirtschaft im Stadtgarten und in der südlichen Teilhülle ist infolge Ablebens des Pächters am 1. April d. J. neu zu verpachten.

Verzeichnis für die Beitragsleistung für das Jahr 1923 liegen vom 12. d. Mts. an während zweier Wochen bei der Stadtkasse...

Viehjuden-Entschädigung. Besitzer von Pferden, deren Pferdebestände sich seit 1. Dezember 1922 geändert haben, werden hiermit aufgefordert...

Dollar- und Goldmark-Umrechnungstabellen vom Januar 1919 bis Dezember 1923 Preis nur 50 Pfg.

Badenia, L. G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Stattd besonderer Anzeige. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute früh wohl vorbereitet mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel Rudolf Dewerth Kaufmann und Altstadtrat im Alter von 66 Jahren.

Stattd besonderer Dankagung. Anlässlich des schweren Verlustes unseres treubesorgten Gatten und Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels, Neffen und Schwagers, sage ich hierdurch für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden, vielmals herzliches „Vergelt's Gott“.

„KOLA“ Einkaufsgenossenschaft. Wer seinen Bedarf in den Geschäften unserer Mitglieder eindeckt kauft gut und billig denn diese sind die Geschäftsinhaber selbst und können sich den Wünschen der Kundschaft anpassen.

Kolloleum Schmitz-Weissweiler. Der Stolz der III. Kompanie. Täglich abends 8 Uhr.

Einladung. Unsere Mitglieder, welche sich für Erhaltung von Neubauten zwecks Erlangung einer Wohnung interessieren...

Ankauf Gold-, Silber-, Platingegenstände, Erbschaften, Gold- und Silbermünzen, Gebisse mit echten Stiften zu Tagespreisen.

Ich habe mich nach längerer Tätigkeit im Neuen St. Vincentius-Krankenhaus und im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus Karlsruhe in Karlsruhe-Beierheim als praktischer Arzt niedergelassen.

Während der Weissen Woche ermässigte Preise. Maier Weinheimer. Möbelhaus. Karlsruher Kreuzstr. 32.

Kohlen. Alle Hausbrandsorten liefert prompt und billig. Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Echte Frankfurter Bratwürste, Russische Linsen, Feinstes Silberjauerkraut.

Bad. Landestheater. Mittwoch, den 13. Februar. Landestheater. Kammerspiele im Künstlerhaus.

Badenia, L. G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe. Karlsruher Kreuzstr. 32.

62. Jahrgang. Das Volksgericht.

Marmeladen. Brombeere, Himbeere, Johannisbeere, Dreifrukt. Pfund 40 Pfg., Pfund 50 Pfg.

Methode Ritter. Sprachlehre in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Leopoldstr. 1. Keine Nachzahlungen.